

Hans von Müller an Herrn Professor Sauer

Wilmersdorf bei Berlin, Holsteinische Straße 35, Portal 2, III

(In nächster Nähe der Straßenbahnlinien 67, 89, 90, 91, 92, G, O)

Sonntag den 20. Mai 1906

Verehrtester Herr Professor,

es ist Ihnen nicht genug zu danken, daß Sie endlich einmal die hiesigen Vorstandsmitglieder aus dem Schläfe aufgerüttelt und wenigstens eine Discussion der Verhältnisse veranlaßt haben. Wenn nun ^(was allerdings vorläufig nur mein persönlicher Wunsch ist) etwa nach vier Wochen wieder eine Vorstandssitzung stattfinden sollte, wird man wenigstens weiter sein.

Noch vor der Sitzung, nämlich vorgestern, am Freitag, kam Hr. Bloch (Behr) auf Breslauer's Veranlassung zu mir und machte mir die letzten und schönsten Mittheilungen: unser Finanzgenie hat 1) Bloch's contractmäßigen Relactionszuschuß von je 600 Mk
pro

pro Band bereits für beide jungdeutschen
Bände eingesteckt; 2) er hat bei darauf
dem Bloch erklärt, er ^{werde} ~~nicht~~ unverzüglich
die Arbeit niederlegen und einßweilen auf
journalistischem Wege Geld verdienen, falls
Bloch ihm nicht noch 500 Mk Liebe;
3) unser Contract mit Bloch läuft
~~zwei~~ zehn Jahre, während Rouben
mir, Jonas und allen anderen gesagt
hat, er liefse ~~zwei~~ fünf Jahre.

Tableau. Bloch war aber trotz Punkts
über die 1700 Mark, die Rouben ihm
in den letzten Monaten persönlich ab-
geknöpft hat, so wüthen, daß er seine
grasamina gestern Abend mit einer un-
erwarteten Deutlichkeit vorbrachte. Da
Jonas das übrige auf sich [oder viel-
mehr auf Sie] nahm, so konnte ich in
der Reserve bleiben, die mir als Gast
in dieser Vorstandssitzung zukam. ~~Ich~~

Nh

Ich begnüge mich also außer mit
kleinen berichtigenden Zwischenbemerkungen
im wesentlichen mit der Forderung, Laß
in den nächsten Wochen der Druck des
Varnhagen-Bandes vollends bezahlt werde
und die 650 überschüssigen Exemplare mir
als Pfand ausgeliefert würden. Mir wurde
das von allen Seiten zugesagt, und Houben
versteckten seinen Aerger unter einer Fluth
von Gelächter und schlechten Witzen. Uebrigens
verlangt der ^{von Houben als} ~~angeblich~~ ungemein billige ^(angegabene) #
Drucker 2200 Mark für die 26 Bogen
des ^{ausgestatteten} ~~wahrlich~~ so schlecht wie möglich
~~hergestellten~~ Werkes, also 84,60 Mk für
den Bogen; das dürfte doch selbst für
Registerdruck etwas viel sein. 1000 Mk
hatte er 1905 bekommen, 300 bisher
in diesem Jahr (von der sächsischen Sub-
vention), bleiben noch 900. —

Für den Secretärsposten fand sich kein
Can-

Candidat, und es ist in der That wohl auch eiliger, erst einen Schatzmeister zu bestellen. Das soll nunmehr erstlich ^{in diesen Tagen} versucht werden; drei geeignete Herren werden nacheinander vom Vastaw, nicht von dem Wauwau Kouben, am 1. Übernahme dieses Amtes ersucht werden.

Im übrigen beschäftigt man sich verständiger Weise nur mit den nächstliegenden Angelegenheiten, zunächst mit ~~den beiden~~ den beiden jugendlichen Bänden, die Kouben ja aus dem Einen, bereits für 1905 fest zugesagten, gemacht hat.

Wie mir doch schon am Freitag zu meinem größten Schrecken gesagt hat, wird der erst Band ohne Register erscheinen, also für sich allein völlig werthlos sein: denn die Register sind es doch auf die es ankommt, was davon fehlt, ist nur Commentar zum Register. Kouben nöthigt uns

uns dadurch, sofort einen zweiten jung-
deutschen Band folgen zu lassen, während
wir uns sonst vielleicht mit einem kleinen
Bande für 1906 hätten behelfen können.
Meine dringenden Einwände wurden jedoch
von der Versammlung nicht beachtet. Der
für 1905 versprochene Band erscheint also
tatsächlich in zwei Halbbänden, der eine,
an sich unbrauchbare, in der zweiten Hälfte
1906, der andere wann es den Göttern
beliebt, frühestens natürlich (nach den
bisherigen Erfahrungen) Herbst 1907. Das
wurde von der Versammlung gebilligt.

Zweitens wurde die Honorierung dieser
beiden Bände besprochen. Rouben ent-
wickelte plötzlich ein mädchenhaftes Zart-
gefühl und bemerkte erröthend, es sei ihm
peinlich — zumal man ihn so erkenne —
doppelt bezahlt zu werden für diese
Bände, einmal als deren Redacteur und
ein-

einmal als deren Verfasser. Er sollte also
anheim, das Redaktionsgehalt ~~anheim~~
zu streichen und dafür ^{als} ~~das~~ Honorar statt
40 Mk pro Bogen 60 Mk zu geben.
Er machte drei Mal einen Anlauf zu
dieser Sache, und ich erwiderte drei Mal,
daß er doch das Redaktionsgehalt für 1905,
also für den ersten Halbband [eigentlich für
beide!] schon weg habe. Endlich wurde diese
schwierige Sache begriffen, und man blieb
bei dem Redaktionsgehalt von jährlich
1200, sowie dem Honorar von 40 pro Bogen.
— Es wäre wieder eine sehr lustige Sache für
Houben gewesen, wenn er seinen Vorschlag
durchgeführt hätte: denn wenn er ^(etwa) die
Bände, wie bei der Vossischen, je 60 Bogen
stark gemacht hätte, so hätte er, außer
dem schon erhaltenen 1200 für den I.
Bd., noch $2 \times 3600 = 7200$ Mark zu
erhalten.

Das

Das ist nun verhindert; aber mein weiteres dringender Vorschlag, den Bau auf 30 Bogen zu limitiren, fand leider keinen Beifall. Man überließ es Houben, die Bände so dick zu machen wie er wollte und für den Bogen 40 Mk zu erheben. —

Nachdem diese Thaten vollbracht, erzählte Bloch seine Abenteuer und meinte fatalistisch, es werde ja nun so weiter gehen: Houben werde alle zwei Monat oder auch öfter Vorschüsse verlangen mit der Begründung, daß er sonst nicht für den Verein arbeiten könne; er, Bloch, könne aber diese Vorschüsse nur geben, wenn der Verein dafür hafte, wenn er also diese Gelder dem Verein und nicht Houben liehe. Darauf erklärten Jonas und Karples unter wehmüthigem Kopfschütteln, das sei dann nicht anders, dann müsse eben der Verein dafür aufkommen; denn die
bei -

beiden jungdeutschen Bände ^(nun einmal) ~~sein~~ angefangen
und mußten fertig gemacht werden. Auch
hier verlangten die Herren kein Limit,
sowenig wie bezüglich des Umfangs der beiden
Bände; nur faßte Jonas am Schluß der
Sitzung den betreffenden Passus des Proto-
kolls so, Laß (wie Sie verlangt hatten) der
Vorstand über jedes derartige Darlehen zustimmen
müsse.

Ueber diesen Punkt hatte ich natürlich
nicht mitzureden, da ich nicht im Vorstand
bin und also auch nicht mit haften für
die Verbindlichkeiten des Vereins. Aber so
weit es Sie persönlich, d.h. Ihren Geldbeutel
angeht, glaube ich auch Sie darüber beruhigen
zu können. Nach § 42 Abs. 2 unseres
Bürgerl. Gesetzbuchs, den ich Ihnen neulich
auf einer Karte mittheilte, haftet zwar
der Vorstand für die Schulden des Vereins,
wenn er es versäumt hat, bei einer Unter-
schul-

Schuldung sogleich den Concurs zu be-
 antragen; aber in den Statuten unserer
 Gesellschaft, die ich mittlerweile bei Ther-
 lauer eingesehen habe, heißt es, daß
Vorstand im Sinne des Bgl. Gesetzbuches,
 also Vorstand nach außen hin, nur der
engere Vorstand ist. Es ist also wieder
 ein Meisterstück unseres Gründers, daß
 nur Jonas, Karpeles und Herz in Hamburg
 für die Schulden haften — wozu ich ^{ihnen} viel
 Glück wünsche —, während die Dios-
 kuren Houben & Bloch einerseits, die
 zwölf Professoren andererseits mit dem
 Schreck resp. dem Gewinn davonkommen.

Houben versprach, den acht Theilnehmern
 an der Sitzung ^(umgehen) je eine Abschrift des Proto-
 kolls zukommen zu lassen, und Jonas
 wird Ihnen dann ^(mit einem eignen Brief) sein Exemplar schicken.
 Einstweilen bat Jonas mich (auf dem
 Nachhausewege), Ihnen auch in seinem

Na-

Namen zu schreiben, für Ihre höchst
nothwendig gewesene Anregung zu danken
und Sie andererseits zu bitten, (wie wir
alle) nach außen hin vorläufig über
Houbens Transactionen zu schweigen,
damit der Credit der Gesellschaft nicht
geschädigt werde.

Weiterkommen wird man ja erst, wenn
der sehrlich von den Göttern ersehnte
Schatzmeister uns bescheert wird. Ich denke
aber, in vier Wochen wird er doch da sein,
und dann muß doch wohl sowieso wieder
eine Sitzung zu seiner Instruction stattfinden.
Er wird sich ja wahrscheinlich wundern.

Falls irgend etwas geschieht und mir
zu Ohren kommt, halte ich Sie natürlich
auf dem Laufenden.

Stets Ihr treu ergebener

Klaus von Müllner

